

Verf. analysiert nun die Schriften des geborenen Salzburger, indem er dem Problemkreis des reformatorischen *sola fide* an diesem katholischen Reformator analysiert. Dabei werden die traditionellen Kategorien wie Willensfreiheit, Mitwirken im Gnadengeschehen, Bedeutung der guten Werke, Opfercharakter der Messe bei aller Kenntnisnahme der Lutherischen Ansichten positiv vermittelt, ohne sich eigentlich auf eine Kontroverse einzulassen. „Der Antichrist aus dem Norden“ (Onus Ecclesiae) wurde in der Alpenfestung geradezu irenisch zur Kenntnis genommen. Der Verf. verarbeitete erstaunlich viel Forschungsliteratur und verarbeitete in seinem dogmatischen Teil (soweit dem Rezensenten hier ein Urteil zusteht) die vorliegenden Quellen mit erstaunlicher Gründlichkeit. Was man vermisst, ist eine stärkere Straffung, systematische Bündelung der im einzelnen gut und kritisch reflektierten Details. In den Konklusionen erwartete man sich klarere Ergebnisse. Im historischen Teil ist manches etwas vage formuliert. (Z. B. S. 20: „Die Methode der Interpretation ist recht eigenartig.“) Vielleicht ist die Arbeit stofflich zu extensiv angelegt.

Wilhering/Regensburg

Gerhard B. Winkler

BOSS GERHARD – URBAN HANS JÖRG, *Zum Thema: Martin Luther*. Handreichung für Erwachsenenbildung, Religionsunterricht und Seelsorge. (80.) Bonifatius-Druckerei, Paderborn 1983. Kart.

Der Rezensent muß sich des „genus literarium“, mit dem er es zu tun hat, bewußt sein. Im gegebenen Fall handelt es sich um eine „Handreichung“ für Erwachsenenbildung, Religionsunterricht und Seelsorge. Einleitend wird noch festgestellt, daß als Letztverbraucher der Veröffentlichung an Menschen gedacht ist, die noch nicht viel von Martin Luther und der Reformation wissen. Wenn man das alles berücksichtigt, ist man angenehm überrascht, wieviel Wesentliches und – trotz der Kürze – Richtiges hier gesagt und vermittelt wird.

Zwei kleine Einschränkungen muß man wohl machen. Zu S. 36: Es gibt katholischerseits doch das Zurück hinter Joseph Lortz, wie erst kürzlich Peter Manns festgestellt hat. Zu S. 38: Man kann nicht einfachhin sagen, daß das frühere Lutherbild der katholischen Geschichtsschreibung falsch war. Ein Denifle und ein Grisar haben sorgfältig aus den Quellen geschöpft. Doch war ihr Bild einseitig. Die Gefahr zu einem einseitigen Lutherbild aber besteht auch heute noch und ist z. B. auch mit der vorliegenden Publikation nicht vermieden, die alle negativen Seiten an Luther sorgfältig ausklammert. Die Einseitigkeit geht also nun in die andere Richtung.

Davon abgesehen scheint mir diese „Handreichung“ sehr geeignet zu sein, um die Kernanliegen Luthers einem breiteren Kreis nahezubringen.

Linz

Rudolf Zinnhobler

SLAPNICKA HARRY, *Oberösterreich – Die politische Führungsschicht 1861 bis 1918*. (Beiträge zur Zeitgeschichte Oberösterreichs, Bd. 9.) (274.) Oberösterreichischer Landesverlag, Linz 1983. Ln. S 398,-/DM 59,-.

Fleiß und Können kennzeichnen die „Beiträge zur Zeitgeschichte Oberösterreichs“ von H. Slapnicka, die bereits neun Bände umfassen. Das vorliegende Werk stellt ein Lexikon der ca. 350 Landtagsabgeordneten und Mitglieder des Landesausschusses, der Reichstagsabgeordneten, die in den meisten Fällen auch gleichzeitig Landtagsabgeordnete waren, und der Mitglieder des Herrenhauses aus Oberösterreich in den Jahren 1861 bis 1918 dar und bietet auch wichtige Literaturhinweise. Der „Fortsetzungsband“ für die Jahre 1918 bis 1938 erschien bereits 1976. Damit ist uns neben einem vielseitig verwendbaren Nachschlagewerk ein unentbehrliches Begleitbuch für die vier Darstellungsbände des Verfassers zum gleichen Zeitraum (sie behandeln die Landesgeschichte auf zusammen etwa 1700 Seiten) an die Hand gegeben. In dieser Zeitschrift sei besonders auf die Biographien von vier Bischöfen (S. 26 wird irrtümlich „Hittmayr“ statt „Hittmair“ geschrieben), drei geistlichen Landeshauptmännern und zahlreichen anderen Priesterpolitikern verwiesen. U. a. wird dadurch das Buch auch ein Beitrag zur Linzer Diözesangeschichte, die mit ähnlichen Parallelwerken bisher leider nicht aufwarten kann.

Linz

Rudolf Zinnhobler

ARETIN ERWEIN v., *Fritz Michael Gerlich*. Lebensbild des Publizisten und christlichen Widerstandskämpfers. 2. Auflage, überarbeitet von Karl Otmar von Aretin. (168, 9 Abb.) Schnell u. Steiner, München 1983. Brosch. DM 14,80.

Wer war Fritz Gerlich? Der Untertitel des Buches nennt ihn einen „Publizisten“ und „Widerstandskämpfer“. Was besagen diese etwas blassen Ausdrücke? Nach vorausgehender Tätigkeit als Archivar und Redakteur war Gerlich Herausgeber von „Der gerade Weg“, einer, wie sie sich nannte, „Deutschen Zeitung für Wahrheit und Recht“ (1930–1933). Ihr Hauptziel war es, vor Hitler zu warnen. Es wurde darin schon am 24. April 1932 (!) eine Karikatur veröffentlicht, die den „Führer“ mit Totenkopf und Parteiform inmitten seiner Anhänger zeigt und die Aufschrift trägt: „Deutschlands Befreiung im Anmarsch“. Das Prophetische war eine Signatur der kurzlebigen Zeitschrift.

Dem Menschen Gerlich können wir uns via Bekehrungserlebnis in Konnersreuth (1927) nähern, vor allem aber im Schlußkapitel des Buches über „Verhaftung, Gefängnis und Tod“. Gerlich war vor der Festnahme die Möglichkeit der Flucht ins Ausland geboten worden, er lehnte dies aber entschieden ab und sagte zu seinen Mitarbeitern in der Redaktion: „Und Sie alle soll ich hierlassen? Daß Sie für mich büßen müßten? . . . Ich bin bereit, für das, was ich geschrieben